

## Der Kupferstich

Im Französischen heisst der Kupferstich «Gravure» – und das erklärt schon einiges: Das Bild wird eingraviert. Mit einem Grabstichel, Linie für Linie, sehr aufwändig.

Der Kupferstich gehört in die Gattung der Tiefdruck-Verfahren. Die Linien erscheinen auf dem Papier schwarz, die unversehrten polierten Bereiche der Kupferplatte erscheinen weiss. **Wieso das?** Die Kupferplatte wird angewärmt und dann eingefärbt. Durch die Erwärmung dringt die Drucker-schwärze bis in die feinsten Linien, die der Künstler eingraviert hat. Nun wird die Oberfläche der Kupferplatte wieder gesäubert, und zurück bleibt nur noch die Farbe in den Linien. Beim Druck in der Walzenpresse holt das Papier die Farbe aus den Vertiefungen – deshalb Tiefdruck.



Kupferstich von Albrecht Dürer (1471-1528). Hieronymus im Gehäus, 1514. Kupferstichkabinett Dresden.

Im Prinzip weist der Kupferstich nur Punkte und Linien auf – aber die grossen Meister der Kupferstichtechnik wie Albrecht Dürer oder Peter Paul Rubens schafften es, ihre Werke so zu verarbeiten, dass man glaubt, Halbtöne darin zu erkennen.

Dürer benutzte den Kupferstich, um seinen Ruf zu verbreiten und Rubens machte eine veritable Industrie daraus und beschäftigte ein ganzes Heer von Kupferstechern.



Rembrandt (1606-1669). Selbstportrait als Radierung, 1630. Rijksmuseum, Amsterdam.

## Die Radierung

Was ist der Unterschied zum Kupferstich? Beides sind Tiefdruck-Verfahren, bei beiden kann die «Kalt-nadel-Technik» angewandt werden (=manuelles Stechen der Linien direkt in die Kupferplatte, was einen grossen Kraftaufwand bedingt). Bei der Radierung kommt eine neue Technik dazu: die Ätzung.

Um den beträchtlichen manuellen Kraftaufwand beim Kupferstechen zu reduzieren, legt man eine Wachs- oder Asphalt-schicht auf die Kupferplatte und bringt die Zeichnung auf dieser an. Danach wird die Platte mit einer Ätzflüssigkeit (Säure) geätzt. Dabei werden nur jene Stellen angegriffen (geätzt), an der die Wachsschicht verletzt ist (heisst: mit Linien versehen, =gezeichnet). Nun wird die Platte von der Wachsschicht befreit und übrig bleiben die eingezähten Linien, in die dann die Druckfarbe einfliesst (des-halb: Tiefdruck). Für die Übertragung der Farbe aufs Papier braucht es eine Walzendruckpresse.

Rembrandt ist berühmt für seine Radierungen (sowohl Ätztechnik als auch Kalt-nadel-technik). Mit ihm wird die Radierung zum eigenständigen künstlerischen Ausdrucksmittel und wird von Sammlern und wohlhabenden Bürgern im 17./18. Jht zunehmend geschätzt.

## Aquatinta

Eine Untergattung der Radierung. Sie gehört ebenfalls zu den Tiefdruck-Verfahren. Dabei handelt es sich um eine Tusch-Ätzung, bei der über eine Flächenätzung Halbtöne erzeugt werden können. Damit entstehen Abbildungen, die Gemälden ähnlich sehen. Vor allem Francisco de Goya arbeitete mit dieser Technik.

Dabei wird die Metallplatte (Kupfer, Zink) mit einer dünnen Schicht von pulverisiertem Harz bestäubt. Die Platte wird erhitzt, sodass die Harz-körner anschmelzen. Das Malen auf der Platte erfolgt durch Abdecken mit Abdecklack. Mit einer Ätzlösung werden danach kleine Vertiefungen in die Platte geätzt und es entsteht ein Rasterkorn auf der Platte, in dem die Druckfarbe haften bleibt. Das Rasterkorn erzeugt eine Fläche, die als Halb-ton wahrgenommen wird.



Francisco de Goya (1746-1828). El sueño de la razon produce monstruos, 1797. Capricho No 43. Aquatinta.

Goya hat diese Aquatinta-Technik für die Produktion seiner berühmten Caprichos verwendet. Erfunden wurde die Technik aber vom französischen Künstler Jean Baptiste Leprince (1734-1781).